



Ausstellung "Les nuits blanches"

mit Studierenden der Klasse für Fotografie der Universität für Angewandte Kunst Wien
Eröffnung: 09.11.2010, 20h // 10.11. - 27.11.2010

Im Rahmen des Monats der Fotografie 2010

Aus Sommernächten, in denen die Sonne nur kurz untergeht, wurden in St. Petersburg irgendwann Sommernachts- feste, die einen französischen Namen brauchten. Dieser wurde ein Synonym für über- müdig durchlebte Nächte und zugleich ein Bild für mutlose Schlaflosigkeit. Das neue Konvolut zieht seine Runden und schert sich nicht ob seiner Widersprüchlichkeit. Es trägt die schönen, unhaltbaren Versprechen entzeitlicher Nächte bereits als ein für unver- dauulich befundenes Konstrukt in seinem Bauch herum. Dort, im Innern des Konvoluts, kehren sich die falschen Versprechen mit ihrem Zuviel an Nostalgie und Sentimenta- lität in ein Gefühl unfreiwilliger Ernüchterung. Das zermürbende Zeitbewusstsein des Schlaflosen zieht die wehmütigen Gedanken von Zeitlosigkeit ins Lächerliche und richtet die neugefundene Härte nächtlicher Klarsicht gegen jede somnambule Romantik. Um gerade dann vielleicht, da die Härte ja nun schon einmal vorangeschickt wurde, ein neuerliches Einsteigen in zwischenweltliche Sehnsuchtsbilder zu erlauben. Für einen Moment zumindest. Bis auch dieses Schwelgen wieder zum Untersuchungs- objekt wird und jemand mit dem hinter- hältigen Satz kommt, es gebe kein richtiges Leben im falschen. In dieser Hin- und Her- bewegung findet sich nun vielleicht ein kleinster Nenner kollektiver Erfahrung im Kunstschaffen, der für diese Gruppenaus- stellung gefunden werden wollte. Der Drang, blindlings dem Phantom künstlerischer Intention nachzugehen, kollidiert und ver- bindet sich zuweilen vielleicht auf ähnliche Weise mit dem Zwang, wach zu bleiben und den eigenen Sentimentalitäten ins Auge zu schauen. So wird das Weiß der nuits blanches vom einlullenden, entrückten Licht zur Leer- stelle, zum Systemfehler im glücklichen Bild und von da bald zum blanken Irrsinn, der in seiner neuerlichen Bildhaftigkeit, sich selbst zu schön vollends unterzu- gehen, doch aber gerade wieder so gut zu jenen flirrenden Mittsommernächten passt. (Julian Tappich, 2010)